

Es gilt das gesprochene Wort

Neue Kernenergieprojekte in der Schweiz

Stefan Aeschimann, Verwaltungsrat, Kernkraftwerk Niederamt AG

Sehr geehrte Damen und Herren

Da der Direktionspräsident der BKW, Herr Rohrbach, kurzfristig umdisponieren musste, hat er mich gebeten, heute für die ganze Branche zu Ihnen zu sprechen. Ich bin diesem Wunsch gerne nachgekommen und habe mein Referat entsprechend angepasst. In der Stossrichtung bleiben die Hauptaussagen aber dieselben.

Bundesrat und Branche sind sich einig: Die Schweiz steuert auf einen Stromengpass zu. Bis 2035 droht eine Lücke von rund 25 Milliarden Kilowattstunden. Mit grossen Anstrengungen bis über die Wirtschaftlichkeitsgrenze hinaus können neue Erneuerbare aus Sonne, Wind und Wasser voraussichtlich einen Fünftel davon decken. Bleibt die Frage, woher der restliche fehlende Strom kommen soll. Der Bundesrat hat am 21. Februar des letzten Jahres eine klare Antwort gegeben. Er befürwortet den Bau von Kernkraftwerken.

Warum Kernenergie? Dafür gibt es fünf einleuchtende Gründe:

- Die Ausbaumöglichkeit der Wasserkraft ist begrenzt
- Das Potential der zusätzlichen erneuerbaren Energien kann erst langfristig so ausgeschöpft werden, dass es versorgungstechnisch ins Gewicht fällt
- Die Klimafrage hat für die Politik hohe Priorität und schliesst die fossile Produktion grosser Strommengen im Inland über eine lange Zeit aus
- Stromimporte sind teuer und können nicht garantiert werden
- Und: die Kernenergie steht für Versorgungssicherheit, schont das Klima und ist wirtschaftlich vorteilhaft.

Die von Bundesrat und Branche erkannte Lücke führt zu einem Bedarf von bis zu 3200 MW an neu zu erstellender *Bandenergie* bis 2030. Je nach Reaktortyp sind das zwei bis drei Atomkraftwerke. Diese Kraftwerke können bestehende ersetzen wie in Beznau und Mühleberg und neu gebaut werden wie im Niederamt. Darum spricht der Bundesrat vom Ersatz oder Neubau von Kernkraftwerken. Wichtig ist ihm, dass die fehlenden Megawatt *rechtzeitig* bereitstehen.

Die heutigen Betreiber von Kernkraftwerken, Axpo, BKW und Atel, wollen mit dem vom Bundesrat verlangten Bau von Kernkraftwerken in der Schweiz einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit unseres Landes leisten. Sie wollen deshalb je ein Rahmenbewilligungsgesuch (RBG) einreichen.

Drei RBG bedeuten nicht, dass am Schluss drei Kernkraftwerke gebaut werden.

- Es geht darum, eine Auswahl von drei gleichwertigen Projekten auf dem Tisch zu haben.
- Es geht darum, rechtzeitig 3200 MW bereitzustellen. Und zwar an den Standorten, die dafür am besten geeignet und am schnellsten bereit sind.
- Es geht darum, aus den drei RBG zwei Kernkraftwerke etappenweise zu realisieren. Damit ist gewährleistet, dass die fehlenden Megawatt rechtzeitig bereitgestellt werden können, selbst wenn ein Standort politisch auf Schwierigkeiten stösst oder sich nicht zügig realisieren lässt.

Es entspricht durchaus schweizerischen Gepflogenheiten, dass die drei eingereichten, gleichwertigen Projekte eine zeitlang gemeinsam im Rampenlicht stehen. Die öffentliche Diskussion wird zusammen mit dem Behördenprozess für die Rahmenbewilligungen dazu beitragen, aus den drei Gesuchen die zwei chancenreichsten Projekte auszuwählen.

Diese Triage von drei auf zwei muss nicht sofort passieren. Sie muss aber erfolgen, bevor Parlament und Volk zu *konkreten* Projekten *konkret* ja oder nein sagen wollen.

Also in etwa 2 bis 3 Jahren.

Für die heutigen und künftigen Betreiber ist aber heute schon klar:

- Sie wollen die Kernkraftwerke als Partnerwerke bauen und betreiben.
- Sie werden die Kernkraftwerke ohne Hilfe des Staates finanzieren.
- Sie wollen sich auf die konkrete Ausgestaltung ihrer Zusammenarbeit, die gegenseitigen Energiebezugsrechte und die Beteiligung Dritter einigen.

Die Verhandlungen dazu sind im Gang. Sie stehen nicht unter Zeitdruck. Zeitdruck besteht nur, die fehlenden Megawatt bereitzustellen und die konkreten Projekte voranzubringen.

Die Kernkraftwerk Niederamt AG (KKN AG) hat am 9. Juni das Rahmenbewilligungsgesuch für den Bau eines Kernkraftwerks im Niederamt bereits eingereicht. Die KKN AG hat ihren Sitz in Olten. Sie ist eine 100%ige Tochtergesellschaft von Atel. Die Zusammensetzung wird sich ändern, wenn sich weitere Partner dem Projekt anschliessen. Resun, die Projektgesellschaft von Axpo und BKW, will ihrerseits noch dieses Jahr zwei Rahmenbewilligungsgesuche für den Bau von Kernkraftwerken in Beznau und Mühleberg einreichen.

Der Erfolg eines Kernkraftwerkprojekts hängt von verschiedenen Faktoren ab. Ich will vier davon herausgreifen, die besonders wichtig sind: Der Standort, die Zeit, die Technik und die Trägerschaft.

► *Standortwahl*

Die Standortwahl ist von zentraler Bedeutung für die Zukunft der Kernenergie in der Schweiz. Die Geschichte der Kernenergie der Schweiz hat gezeigt, dass Kernkraftwerke nur an Standorten gebaut werden können, an denen Behörden und Bevölkerung dem Vorhaben – zusätzlich zur technischen Realisierbarkeit – mehrheitlich positiv gegenüberstehen.

Die Branche ist der Auffassung, dass die in Diskussion stehenden Standorte in sachlicher Sicht die Voraussetzungen erfüllen, um Kernkraftwerke der aktuellsten Generation zu erstellen und zu betreiben. In politischer Hinsicht weisen die positive Zusammenarbeit mit Behörden und Bevölkerung sowie die Erfahrungen aus der rund 40-jährigen Planungs-, Bau- und Betriebszeit klar in Richtung «gute Standorte».

► *Zeitdruck – fehlende Megawatt ersetzen*

Ein zweiter wichtiger Faktor ist die Zeit. Im Interesse der Versorgungssicherheit der Schweiz geht es primär um den möglichst raschen Ersatz fehlender Megawatt und nicht um den Ersatz von Standorten in einer vorbestimmten Reihenfolge. Darum spricht der Bundesrat wie schon gesagt vom Ersatz der bestehenden *oder dem Neubau* von Kernkraftwerken. Die Megawatt sollen dort gewonnen werden, wo es unter Berücksichtigung der sachlichen und politischen Rahmenbedingungen am schnellsten möglich ist.

Bis jetzt müssen wir davon ausgehen, dass die erste Kilowattstunde Strom nicht vor 2025 ins Netz geht. Eine Verkürzung ist grundsätzlich möglich, wenn der politische Wille dazu besteht.

Wir hoffen zudem, dass es nach einem positiven Ausgang der Referendumsabstimmung gelingt, den Bewilligungs- und Bauprozess mit aller Sorgfalt und mit dem Rückenwind der demokratischen Legitimation dennoch beschleunigt abzuwickeln. Hier sind alle gefordert, die Betreiber, die Behörden aber auch die Stimmbürgerinnen und die Stimmbürger.

► *Technik*

Selbstverständlich hängt der Erfolg eines Projekts – das ist mein dritter Punkt – auch von der Technik ab. Auch hier weist uns die Geschichte der Schweizer Kernenergie zuverlässig den Weg. Ärger gab es mit Technik, die sich in der Praxis noch nicht bewährt hatte und Ärger gab es mit Kühlsystemen, die den Wasserhaushalt und die Umwelt beeinträchtigen. Darum planen wir alle den Bau eines Leichtwasserreaktors der 3. Generation und die Kühlung über so genannte Hybridkühltürme. Diese sind nur 1/3 so hoch wie die heutigen Kühltürme. Sie können nahezu ohne Dampfschwaden betrieben werden. Die Kühlwasserentnahme bleibt minimal.

► *Trägerschaft*

Und 4. noch ein Wort zur Trägerschaft. Beim Bau von Kernkraftwerken handelt es sich um Grossprojekte von nationaler Bedeutung. Sie sind gesellschaftlich exponiert, technisch anspruchsvoll und finanziell risikoreich. Sie brauchen deshalb eine möglichst breite Trägerschaft. Unter den bisherigen Betreibern von Kernkraftwerken besteht darum Konsens, die neuen Kernkraftwerke als Partnerwerke zu bauen und zu betreiben. Die Verhandlungen dazu sind im Gang. Die Branche ist aber auch an der Beteiligung Dritter sehr interessiert. Der Branche liegen Vielfalt, Zusammenarbeit und eine *gesamtschweizerische* Ausrichtung am Herzen. Dazu gehören auch die Nordwestschweiz, Romandie und Tessin. Auch diese Regionen wollen eine sichere und reibungslose Stromversorgung.

Ich fasse zusammen:

Es besteht **Zeitdruck**, die fehlenden Megawatt an Bandenergie so rasch wie möglich bereitzustellen. Darin sind sich Politik und Elektrizitätsbranche einig. Es geht um die *Versorgungssicherheit des Landes*: Deshalb wurde das erste Rahmenbewilligungsgesuch rasch eingereicht, damit die Versorgungssicherheit der Schweiz auch unter Annahme eines unerwünscht langen Bewilligungsverfahrens möglichst gewährleistet ist.

Es besteht aber **kein Zeitdruck** für eine sofortige Einigung der Branche auf Anzahl, Reihenfolge und Trägerschaft der zu bauenden Atomkraftwerke. Wichtig ist der Wille zu einem gemeinsamen und koordinierten Vorgehen. Dieser ist vorhanden. Die öffentliche Diskussion

und der Behördenprozess für die Rahmenbewilligungen werden die Ausgestaltung der Projekte ebenfalls beeinflussen.

Im Gegensatz zu früher wird die Zukunft der Kernenergie und damit der Versorgungssicherheit der Schweiz an der Urne entschieden. Das letzte Wort hat das Volk. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sollen die Stromzukunft breit diskutieren und die besten Projekte und Standorte in einem fairen und friedlichen demokratischen Verfahren mitbestimmen können. Mit unseren Rahmenbewilligungsgesuchen leisten wir einen wichtigen Beitrag dazu.